

The background of the cover is a watercolor-style illustration. At the top, two birds are shown in flight against a light blue sky. Below them, a bright yellow landscape features two trees with dark blue trunks and canopies made of numerous small blue and orange dots. The overall style is artistic and hand-drawn.

Bildung mit und von Schüler:innen mit Migrationshintergrund

– Ein Leitfaden für Lehrkräfte



Hosting Transformation Library

Bildung mit und von Schüler:innen mit Migrationshintergrund – Ein Leitfaden für Lehrkräfte

"In all meinen Jahren als Lehrkraft mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund, hat mir noch nie jemand eine derart unterstützende Hilfe angeboten." – eine Lehrkraft in Schweden

Nach dem Einmarsch der Russen in die Ukraine entstand in Europa eine neue Situation: große Migrationsbewegungen europäischer Schüler:innen auf nationaler und internationaler Ebene. Selbst Lehrkräfte mit Erfahrung im Umgang mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund standen vor neuen Herausforderungen. Wir brachten Lehrkräfte aus der Ukraine, Polen und Schweden zusammen, um sowohl die Herausforderungen als auch die Möglichkeiten zu erkunden. Dieser Leitfaden spiegelt ihre Erfahrungen wider.



Support for Teachers of Students
with Experience of Migration

Autor:innen

Anna Błaszczak, Charlotte Karlsson, Lyudmyla Gouryeyeva, Galina Gupan,
Marilyn Mehlmann, Galina Sierova

Mit Beiträgen vieler Lehrkräfte

Koordinationsredakteurin

Marilyn Mehlmann

Copyright: Creative Commons

Legacy17 Cooperative Association, 2025



Partner



Mit der Unterstützung von



AUSGANGSPUNKT	4
Das STSEM Projekt	4
Was bislang geschehen ist	4
Ursprünge	4
Hier, um zu bleiben?	4
Regeln, Vorschriften, Politik	5
Schulpflicht	6
Änderungen der Lehrpläne	6
Die Situation in Schweden	6
Die Situation in Polen	7
Die Situation in der Ukraine	8
Programme und Materialien für Lehrkräfte	8
Sie als Lehrkraft	9
DAS LERNUMFELD	10
Vielfalt der Erfahrungen respektieren	10
Erfahrungsbasierte Pädagogik	10
Transformatives Lernen ermöglichen	10
Pädagogik des Zusammenbruchs	11
TRAUMAINFORMIRTE BILDUNG UND PÄDAGOGIK	12
Die Natur des Traumas	12
Psychische Widerstandsfähigkeit und Wohlbefinden der Schüler:innen	13
Die mögliche Rolle einer Lehrkraft	13
Gut zu wissen	15
Wenn Sie mehr über die verschiedenen Aspekte von Trauma erfahren möchten, lesen Sie das Kapitel Endnoten, Abschnitt Wissenswertes über Trauma.	15
Nützliche Kompetenzen	15
Bei der Nutzung von Kunst sind Piktogramme ein besonderer Fall. Herausfordernde Erfahrungen können sich auf den Sprach-, Sprech- und Kommunikationsbedarf auswirken sowie auf das Verhalten, die psychische Gesundheit und die Lernfähigkeit im Allgemeinen. Der gezielte Einsatz von Piktogrammen und anderen auf Kunst basierenden Kommunikationsmitteln kann das Verständnis erleichtern und Ängste abbauen.	16
Hilfreiche Arten von Aktivitäten	16
Das Narrativ ändern: Reframing	16
Unterstützung suchen	16
Selbstbeschuldigungen hinter sich lassen	17
Bewältigungsstrategien entwickeln	17
2. Vorbereitet und in der Lage sein, auf beunruhigende Ereignisse zu reagieren, wenn sie eintreten, obwohl man Angst hat.	17
Die Lehrkraft kann eine Diskussion über Mut eröffnen und darüber, wie Angst und Mut Hand in Hand gehen, und zwischen Angst (die normal und in der Tat zum Überleben notwendig ist) und Handeln aus Angst unterscheiden.	17
Pacing	17

EXTERNE UNTERSTÜTZUNG SUCHEN	17
Psychologische Unterstützung für Lehrkräfte: Reflexionen	17
FALLSTUDIEN: HERAUSFORDERUNGEN UND HILFSMITTEL	20
Schaffung von Schutzräumen im Klassenzimmer/Schulkontext	20
Das Klassenzimmer	20
Einfache Möglichkeiten, Schüler:innen zu engagieren	21
Raum für Gefühle und Entscheidungen schaffen	22
Lernen, gemeinsam zu leben und zu lernen	22
Die Bedeutung der Kultur und der Knüpfung neuer Verbindungen	23
Ein multikultureller Kalender	23
Kunst und Handwerk	24
Speisen und Rezepte	24
Narrativen ändern	24
Storytelling	24
Entdeckungsreisen	25
Familien einbeziehen	26
Sprache	27
Sprachenlernen motivieren und unterstützen	27
Sprachliche Unterstützung	27
Anknüpfung an die persönlichen Interessen der Schüler:innen	28
Pausenzeit!	28
Hilfsmittel zur Kommunikation	29
DIESER FLUSS KANN IN BEIDE RICHTUNGEN FLIESSEN	31
Willkommen zurück	31
Internationale Migration	31
Binnenmigration	31
WAS WÜRD HILFEN?	32
Erweiterte Bildungspolitik	32
Zugang zu zweisprachigen Lehrkräften oder Lehrerassistent:innen	32
Zeit für die Vorbereitung der Lehrkräfte	32
In eine traumainformierte Pädagogik investieren	32
Klarheit hinsichtlich Verantwortungen	33
Eine andere Art der Lehrkraftfortbildung	33
ANMERKUNGEN	33
Hintergrundlektüre zum Thema Trauma	33
Traumainformierte Bildung und Pädagogik	34
Eine Reihe ukrainischer Projekte	35
BNE: Bildung für nachhaltige Entwicklung in Aktion	35
MENW: Make Education, Not War	38
STSEM: Unterstützung für Lehrkräfte von Schüler:innen mit Migrationserfahrung	38
Literatur und Links	39
Autor:innen und Mitwirkende	40
Redaktionelles Team	40

Sekundärforschung und zusätzliche Autorenenarbeit	40
Pädagogie und Fallstudien	40

AUSGANGSPUNKT

Das STSEM Projekt

Das Projekt *Support for Teachers of Students with Experience of Migration – STSEM (Unterstützung für Lehrkräfte von Schüler:innen mit Migrationserfahrung – STSEM)* – konzentrierte sich zunächst darauf, wie es ukrainischen Schüler:innen im Exodus erging, vor allem in Polen und Schweden. Als der Krieg in der Ukraine weiterging, kam der Aspekt der Binnenmigration hinzu: der Umgang mit Schüler:innen, die in weniger bedrohte Teile der Ukraine umsiedelten. Schließlich widmete sich das Projekt den Herausforderungen einer Wiedereingliederung, sobald die Bedingungen eine Rückkehr ermöglichen.

Ausgangspunkt war eine Vision von Möglichkeiten und Chancen: dass Schüler:innen mit Migrationshintergrund ...nicht nur in ihre neuen Gemeinschaften integriert werden, sondern auch als Bereicherung angesehen werden können ...den Migrantenstatus nicht nur akzeptieren, sondern ihn als wertvolle Erfahrung begreifen können.

Was bislang geschehen ist

Das Projekt ermöglichte einen Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften in der Ukraine, Polen und Schweden, der sich als fruchtbar und bewegend erwies: Die Lehrkräfte waren tief berührt von dem Engagement ihrer Kolleg:innen für das Wohlergehen der ukrainischen Schüler:innen.

Durch diesen Austausch und nicht zuletzt durch dokumentierte ausführliche Fallstudien, entstanden Leitlinien und Vorschläge für Aktivitäten, die hoffentlich auch anderen Lehrer:innen von Schüler:innen mit Migrationshintergrund zugutekommen werden.

Ursprünge

Der Ursprung des Projekts war ein anderes Projekt namens *Make Education, Not War – MENW* – das bereits im April 2022, nur zwei Monate nach der Invasion der Ukraine, mit dem Ziel begonnen wurde, ukrainische Lehrer:innen zu unterstützen, deren Schüler:innen zunehmend über Europa und die Welt verstreut waren. MENW wiederum baute auf einem landesweiten Netzwerk ukrainischer Lehrer:innen auf, die sich zuvor intensiv mit *Education for Sustainable Development in Action – ESDA* beschäftigt hatten. Das Netzwerk war vorhanden, der Bedarf war offensichtlich, die Mittel wurden schnell durch Crowdfunding aufgebracht.

Hier, um zu bleiben?

Eine der ersten Erkenntnisse aus STSEM war, dass sich ukrainische Schüler:innen mit Migrationserfahrung von den meisten anderen Schüler:innen mit

Migrationserfahrung unterscheiden: Sie erwarten *bald* in die Ukraine zurückzukehren. Sie und ihre Eltern sind daher weniger motiviert, sich mit dem Schulsystem des Aufnahmelandes auseinanderzusetzen als die meisten anderen Gruppen mit Migrationshintergrund.

Eine weitere Auswirkung des als vorübergehend empfundenen Zustroms von Schüler:innen war die Entscheidung der ukrainischen Bildungsbehörden, mit Unterstützung ihrer Kollegen, z. B. in Polen, den Online-Schulbesuch von der Ukraine aus als Option für Schüler:innen anzubieten. Das ukrainische Ministerium für Bildung und Wissenschaft hat Initiativen wie die „Allukrainische Online-Schule“ ins Leben gerufen, um Fernunterrichtsmöglichkeiten für Schüler:innen anzubieten, deren Unterricht durch den Krieg unterbrochen wurde. In Polen wurde eine Sonderregelung zur Befreiung ukrainischer Schüler:innen von der Schulpflicht getroffen.

Mit Fortdauer des Krieges begann sich die Einstellung jedoch zu ändern. Mitte des Jahres 2024 hoben die polnischen Behörden die Sonderregelung auf, so dass 50-60.000 neue Schulplätze für in Polen lebende ukrainische Schüler:innen benötigt wurden, die bisher nicht von ihrem Recht auf Schulbildung Gebrauch gemacht hatten.

Im gleichen Zeitraum, d. h. im Juni des Jahres 2024, führten die ukrainischen Bildungsbehörden neue Vorschriften ein, die unter anderem vorschreiben, dass Fernunterricht mindestens 20 Schüler:innen umfassen muss.

Gleichzeitig entstand eine neue Perspektive auf das Thema Schüler:innen mit Migrationshintergrund, als Polen begann, Erfahrungen von Lehrkräften mit polnischen Schüler:innen zu dokumentieren, die selbst nach langen Auslandsaufenthalten ins Land zurückkehrten. Einige dieser Erfahrungen werden in den Fallstudien und in dem Abschnitt 'Dieser Fluss kann in beide Richtungen fließen' reflektiert.

Regeln, Vorschriften, Politik

Ein Bericht zur Bildungspolitik des UNHCR (2023), „Education on Hold“ (Bildung in der Warteschlange), stellte fest, dass mehr als zwei Millionen ukrainische Kinder in Europa auf der Flucht waren; nur etwa die Hälfte von ihnen wurde im Schuljahr 2022-2023 in den Schulen des jeweiligen Gastlandes eingeschrieben. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum Beispiel, dass die Flüchtlingssituation als vorübergehend angesehen wird, Sprachbarrieren, fehlende Informationen über Bildungsmöglichkeiten, Unsicherheit über das Verfahren bei der Rückkehr in das ukrainische Bildungssystem, Unterschiede in den Aufnahmелändern bei der Aufnahme von Schüler:innen in das Bildungssystem, Schwierigkeiten bei der Beurteilung des Bildungsbedarfs und der Planung der schulischen Infrastruktur.

Die Europäische Kommission (2022) betont, dass Kinder mit Migrationshintergrund, die vorübergehenden Schutz genießen, das gleiche Recht auf Bildung haben wie

Staatsangehörige des Gastlandes. Um Bildungsintegration zu erreichen, sollten die Politiken und Praktiken des Bildungssystems auf die Lernbedürfnisse (z. B. Sprache), die sozialen Bedürfnisse (Zugehörigkeitsgefühl) und die emotionalen Bedürfnisse (Sicherheit und Bewältigung von Trennung und Trauma) eingehen.

Erste Recherchen ergaben jedoch, dass die Unterstützung für Gastlehrkräfte und Schulen in der EU sehr unterschiedlich sind. Im Jahr 2023 war die von den EU-Ländern am häufigsten genannte praktische Unterstützung für Lehrkräfte (wenn es überhaupt welche gab) die Hilfe bei der „Übersetzung“ ukrainischer Schulnoten in lokale Entsprechungen, um beurteilen zu können, wo die Schüler:innen einzuordnen sind.

Schulpflicht

Der Schulbesuch und die Bereitstellung von Schulbildung sind in allen europäischen Ländern obligatorisch. In einigen Ländern, wie z. B. in Polen, wurde zunächst eine Ausnahme für den neuen Zustrom ukrainischer Schüler:innen gemacht. Dies nicht nur aufgrund der schieren Größe der Herausforderung, sondern auch, weil man weithin der Meinung war, dass die Anwesenheit dieser Schüler:innen „vorübergehend“ sei. Als die Feindseligkeiten andauerten, begannen die meisten Länder, die Situation der ukrainischen Schüler:innen mit Migrationserfahrung zu „normalisieren“. Dennoch besuchen im Januar 2025 immer noch 335 000 ukrainische Schüler:innen mit Migrationserfahrung in Europa (etwa die Hälfte aller Kinder mit Migrationshintergrund im schulpflichtigen Alter) ukrainische Online-Schulen. [Nonetheless, as of January 2025, as many as 335,000 Ukrainian migrant students in EU countries \(about half of all school-age migrants\) continue to study in Ukrainian schools online.](#)

Änderungen der Lehrpläne

Polen und einige andere Nachbarländer führten Elemente der ukrainischen Lehrpläne in ihre Schulen ein, um eine einheitliche Ausbildung der vertriebenen Schüler:innen zu gewährleisten. Außerdem wurde der Lehrplan angepasst, um Themen wie Stärkung der Resilienz, Bewahrung der Kultur und Aufklärung über mentale Gesundheit für Lehrer:innen und Schüler:innen einzubeziehen. In mehreren Ländern und aus verschiedenen Quellen wurde den Schulen zusätzliche Unterstützung zur Verfügung gestellt, um Resilienzbildung, kulturelle Bewahrung und psychische Gesundheitserziehung sowohl für Lehrer als auch für Schüler zu integrieren.

Die Situation in Schweden

Die schwedische Politik sieht immer noch vor (Stand Januar 2025), dass ukrainische Schüler:innen, die vor der aktuellen Invasion fliehen, von der Schulpflicht befreit sind, obwohl sie das Recht haben, sich nach dem Ermessen der Eltern in einer schwedischen Schule einzuschreiben. Öffentliche Schulen sind

verpflichtet, ihre Aufnahme zu akzeptieren und angemessene Unterstützung zu gewähren.

Im Vergleich zu Polen ist die Zahl dieser Schüler:innen, die nach Schweden kommen, gering. Die Gesamtzahl der Schüler:innen mit Migrationshintergrund aus allen Ländern hingegen ist hoch und liegt ungefähr bei 12 % der Schulbevölkerung, wenn auch ungleichmäßig über das Land verteilt. Eine frühzeitige Umfrage der nationalen Schulbehörde Skolverket ergab, dass zwei von drei Gemeinden über Kapazitäten verfügen, um mehr Schüler:innen aus der Ukraine aufzunehmen.

Schweden verfügt nicht nur über langjährige und umfassende Erfahrungen mit der Integration von Schüler:innen mit Migrationshintergrund, sondern arbeitet mit dem System des „muttersprachlichen Unterrichts“. Die Schüler:innen haben Anspruch auf wöchentlichen Unterricht in ihrer Muttersprache, der von einer muttersprachlichen Lehrkraft erteilt wird. Es gab bereits ukrainischsprachige Lehrer:innen, die im schwedischen Schulsystem arbeiteten.

Trotz dieser beträchtlichen Vorteile gab es Schwierigkeiten bei der Integration der neu ankommenden Schüler:innen in die schwedische Gesellschaft, nicht zuletzt aufgrund der allgemeinen Auffassung, dass diese nicht lange bleiben werden.

Die Situation in Polen

Polen hat eine sehr große Zahl ukrainischer Schüler:innen aufgenommen. Nach Angaben des polnischen Bildungsministeriums belief sich die Gesamtzahl der ukrainischen Schüler:innen im polnischen Bildungssystem im Oktober 2024 auf 248.000, davon 179.700 Schüler:innen, die nach der Invasion im Februar 2022 ankamen, und 68.300 Schüler:innen, die sich bereits vorher in Polen aufhielten.

Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem ukrainischen und dem polnischen Bildungsministerium unterliegen ukrainische Schüler:innen, die nach Polen kommen, ab September 2024 der Schulpflicht. Eine Ausnahme gilt für Schüler:innen, die im Schuljahr 2024/2025 die höchste Klassenstufe in einer Schule des ukrainischen Bildungssystems besuchen. Sie können ihren Unterricht online fortsetzen.

Ende des Jahres 2024 stellten ukrainische Schüler:innen die Mehrheit der Schüler:innen mit Migrationshintergrund an polnischen Schulen (71 % der Schüler:innen mit Migrationshintergrund) und etwa 3 % der gesamten Schülerpopulation in Polen dar.

In polnischen Schulen gibt es immer mehr Fachlehrkräfte. Im Mai 2022 wurde eine Verpflichtung zur Beschäftigung einer bestimmten Anzahl von Fachlehrkräften durch einen Nachtrag zur Lehrersatzung von 1982 eingeführt, der genaue Regeln für die Beschäftigung von Pädagog:innen, Sonderschullehrkräften, Psycholog:innen, Logopäd:innen und Bildungstherapeut:innen festlegt. Im Schuljahr 2024/2025 wird das Addendum zum ersten Mal vollständig umgesetzt. Dies bedeutet eine Erhöhung

der Stundenzahl für Pädagog:innen, Sonderschullehrer:innen, Psycholog:innen, Logopäd:innen oder Bildungstherapeut:innen.

Eine Lehrkraft berichtet:

Ein Team für sonderpädagogischen Förderbedarf erstellt einen individuellen Förderbedarfsausweis für ankommende Schüler:innen mit Migrationshintergrund. Zusätzlich zu den persönlichen Daten enthält die Karte Informationen über den psychologischen und pädagogischen Status, einschließlich des Ausmaßes, in dem das Kind psychologische und pädagogische Unterstützung benötigt, und wie diese Unterstützung gewährt wird. Er enthält auch eine Bewertung der Wirksamkeit der Unterstützung und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit.

Der Aktionsplan für Unterstützung basiert auf einer Bewertung der individuellen Bedürfnisse. Er umfasst: Schwierigkeiten und Bedürfnisse der Schüler:innen; Entwicklungsmöglichkeiten; Förderziele; durchgeführte Aktivitäten; Arbeitsmethoden. Es wird von der Fachkraft und der Betreuungsperson unterzeichnet und im Laufe des Schuljahres je nach den Ergebnissen aktualisiert.

Die Situation in der Ukraine

Während der Covid19-Pandemie hatte das ukrainische Schulsystem Möglichkeiten des Online-Lernens entwickelt. Diese Erfahrung kam der ersten, durch die aktuelle Invasion begründeten, Migrationswelle zugute: Lehrkräfte wurden ermutigt, Online-Unterricht zu erteilen und dabei auch migrierte Schüler:innen einzubeziehen. Schüler:innen wurden ermutigt in ihren ursprünglichen Klassen zu bleiben.

Mitte des Jahres 2024 veränderte sich die Situation. Die Regierung kündigte eine neue Offline-Schulpolitik an. Sie sieht unter anderem vor, dass

- Vollzeit-Offline- oder gemischtes Lernen als Normalform des Unterrichts angesehen werden soll
- Binnenvertriebene Kinder am Ort ihres tatsächlichen Wohnsitzes lernen sollen
- Einrichtungen, die den Anforderungen nicht entsprechen, zu schließen sind.

Auch die Binnenvertreibung hat erhebliche Ausmaße angenommen. Nach Angaben des Ministeriums für Sozialpolitik wurden im Frühjahr 2024 in der Ukraine 4,9 Millionen Binnenvertriebene registriert. Davon sind fast 21 % (997.000) unter 18 Jahre alt.

Programme und Materialien für Lehrkräfte

Der STSEM-Plan umfasste einen Fragebogen, der zu Vergleichszwecken an Lehrkräfte in den Partnerländern und in einigen anderen Ländern verteilt werden sollte. Ein Ziel war es, Diskrepanzen zwischen den Ambitionen für die Unterstützung von Lehrkräften, die in nationalen Politiken und Vorschriften verankert sind, und der tatsächlichen Unterstützung, die die Lehrkräfte erfahren, aufzudecken.

Dies überstieg allerdings die Möglichkeiten des Projekts: Nur sehr wenige Lehrkräfte nahmen an der Umfrage teil - nicht zuletzt, weil sie mit den Herausforderungen der Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund voll beschäftigt, und manchmal überfordert sind. Einige Lehrkräfte wurden von Projektmitarbeiter:innen befragt, um die Fragebögen zu ergänzen. Hingegen gab es große Resonanz auf die Aufforderung, detaillierte Fallstudien zu verfassen, die die Erfahrungen und Experimente von Lehrkräften in der Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund dokumentieren: Zahlreiche Lehrkräfte haben eine Vielzahl von Fallstudien eingereicht, die die Grundlage für einen Großteil dieses Leitfadens bilden.

Unter dem Vorbehalt, dass diese Ergebnisse eher anekdotisch als statistisch sind, ließen sich einige Gemeinsamkeiten feststellen, darunter

- Die zentrale Rolle der Fachleute bei der Unterstützung der Lehrkräfte in Polen
- Keine Erwähnung von Kursangeboten für Fachlehrkräfte
- Kaum Nennungen von Schwierigkeiten bei der Einstufung von Schüler:innen in angemessene Klassenstufen
- Unzureichende Berücksichtigung der für eine Traumainformierte Bildung erforderlichen Kompetenzen
- Häufige Erwähnung einer unzureichenden „frühen Reaktion“ auf Lernschwierigkeiten

Sie als Lehrkraft

Während des gesamten Projekts waren wir beeindruckt von dem hohen Ehrgeiz, dem Engagement und der Kreativität der Lehrkräfte, die ukrainische Schüler:innen mit Migrationshintergrund in ihre Klassen aufnehmen. Wir haben auch festgestellt, wie notwendig es ist, diese Lehrkräfte in einer Situation zu unterstützen, die oft nicht nur stressig ist - weil zu einem ohnehin schon überfüllten Arbeitstag noch neue Anforderungen hinzukommen - sondern auch eine potenziell traumatische Erfahrung darstellt. Es besteht die Notwendigkeit, eine „traumainformierte“ Pädagogik anzubieten, um den Lehrkräften zu helfen, mit den emotionalen Herausforderungen ihrer Schüler:innen im Zusammenhang mit Kriegstrauma und Anpassungsschwierigkeiten fertig zu werden, und den Lehrkräften selbst psychologische Unterstützung anzubieten.

Wenn Sie eine solche Lehrkraft sind, passen Sie bitte auf sich auf. Wir hoffen, dass dieser Leitfaden Sie dabei unterstützen kann. Im Abschnitt Psychologische Unterstützung für Lehrkräfte stellen wir einige der Online-Sitzungen vor, die von ukrainischen Lehrkräften als effektiv empfunden wurden.

DAS LERNUMFELD

Die Autor:innen der Fallstudien schildern auf vielfältige Weise die Notwendigkeit, ein Lernumfeld zu schaffen, das die individuelle Emotionsregulierung und eine grenzüberschreitende, nicht wertende Kommunikation unterstützt sowie ein Bewusstsein für und ein Hinterfragen von allgemein akzeptierten Weisheiten ermöglicht.

Vielfalt der Erfahrungen respektieren

Eine Lernumgebung kann nach dem Grad ihrer Unterstützung für das „Lernen aus Erfahrung“ kategorisiert werden: „Freundliche Umgebungen geben ausreichend Rückmeldung über [die Handlungen eines/einer Schüler:in], so dass der/die fleißige [Schüler:in] die Möglichkeit hat, zukünftige Leistungen zu verbessern. *Schlechte Umgebungen* hingegen ... geben ein verzögertes, zweideutiges, vages, unvollständiges, verzerrtes oder absichtlich irreführendes Feedback“. (Dragos Simandan).

In diesem Zusammenhang können unbeabsichtigt verzerrte Rückmeldungen entstehen: aufgrund von vorherrschenden Stereotypen, die Erfahrungen von Schüler:innen mit Migrationshintergrund nicht anerkennen bzw. leugnen. Daher ist es wichtig, aktiv gegen Stereotypen vorzugehen (siehe weiter unten, Infragestellen von Stereotypen).

Erfahrungsbasierte Pädagogik

Angesichts der komplexen Situation bei der Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund beschränkt sich eine angemessene pädagogische Reaktion nicht auf ein hochwertiges Feedback. Das Konzept des transformativen Lernens sowie die „Pädagogik des Zusammenbruchs“ können hier hilfreich sein.

Sowohl die oben genannten Ansätze als auch die Arbeit von Paulo Freire und anderen „unkonventionellen“ pädagogischen Ansätzen basieren auf erfahrungsbasiertem Lernen, das Emotionen im Unterricht zulässt. Dies ist der Kern einer „traumainformierten Pädagogik“ (siehe unten). Den emotionalen Erfahrungen der Schüler:innen aufmerksam und unvoreingenommen zuzuhören kann eine traditionelle Lernumgebung verbessern und bereichern.

Transformatives Lernen ermöglichen

Zum Konzept und den Methoden des transformativen Lernens ist ein umfangreiches Forschungs- und Praxiswerk entstanden (Biester & Mehlmann, 2020).

Ein Schlüsselkonzept, das für die Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund von Bedeutung ist, ist das der „Grenzgefühle“ (ref): Die Konfrontation mit einer potenziell traumatischen Erfahrung kann starke Emotionen hervorrufen, die von Angst, Furcht und Wut bis hin zu einem unstillbaren Wissensdrang reichen.

Eine unerwünschte Auswirkung uneingestander Emotionen kann die posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) sein. Wenn die Emotionen jedoch anerkannt werden, können sie im besten Fall zu einem positiven Ergebnis führen, das manchmal als posttraumatisches Wachstum (PTW) bezeichnet wird. Weitere Informationen finden Sie in den Abschnitten „Traumainformierte Pädagogik“ und „Traumainformierte Bildung“.

Pädagogik des Zusammenbruchs

Wir leben in einer Zeit vielfältiger lokaler und globaler Krisen, von denen der Krieg nur eine ist. Der Klimawandel und die damit einhergehenden außergewöhnlichen lokalen Ereignisse wie Überschwemmungen, Brände und Dürren nehmen zu, aber auch globale Phänomene wie der Verlust der biologischen Vielfalt, Pandemien, Ressourcenknappheit und vieles mehr.

Nach Jahrzehnten des Fortschritts und des Wohlstands hat die Welt die Grenzen des Wachstums erreicht, die im Meadows-Bericht von 1972 vorhergesagt wurden. Wie können wir mit jungen Menschen über den Zusammenbruch sprechen und sie darüber aufklären, ohne Abwehrmechanismen wie Leugnung und Depression auszulösen?
– Ginie Servant-Miklos, 2024

Mit anderen Worten: Potenziell traumatische Erfahrungen werden unseren Schüler:innen jeden Tag über das Internet und die sozialen Medien vermittelt. Die Notwendigkeit einer traumainformierten Pädagogik ist keineswegs auf Schüler:innen mit Migrationshintergrund beschränkt.

TRAUMAINFORMIRTE BILDUNG UND PÄDAGOGIK

Der Begriff „traumainformierte Bildung“ wird zunehmend mit einem gesamtschulischen Ansatz in Verbindung gebracht. Ein solcher Ansatz ist zwar eindeutig wünschenswert, aber für viele Lehrkräfte von Schüler:innen mit Migrationshintergrund möglicherweise keine Option. Wir konzentrieren uns daher in erster Linie auf eine traumainformierte Pädagogik: was eine einzelne Lehrkraft tun kann, wenn sie mit potenziell traumatisierten Schüler:innen konfrontiert wird.

Die Natur des Traumas

Ein traumatisches Erlebnis ist ein Ereignis, das Schock, Angst und andere unmittelbar belastende Gefühle hervorruft. Die Erfahrung ist nicht immer direkt: Sie kann antizipatorisch sein und sich in Form von Angst vor zukünftigen Entwicklungen äußern, oder sie kann miterlebt werden (z. B. als Zeuge einer Katastrophe, eines körperlichen oder sexuellen Übergriffs, eines Missbrauchs, eines Unfalls). Die Auswirkungen auf den Einzelnen oder eine Gruppe lassen sich nicht von „außen“ beurteilen: Was für den einen unbedeutend erscheint, kann für den anderen eine enorme Belastung darstellen und umgekehrt.

Jeder Mensch hat irgendwann ein traumatisches Erlebnis. Natürlich ist die Häufigkeit bei Menschen, die z. B. Kriegshandlungen ausgesetzt waren, höher; aber während jede Erfahrung einzigartig ist, ist die Exposition universell. Dies wird zunehmend verstärkt durch soziale Medien, die uns zu Zeugen von Katastrophen und Krisen weltweit machen.

Je nach innerer Stärke und äußerer Unterstützung, die jedem Menschen zur Verfügung steht, können solche Erfahrungen langfristig negative oder positive Auswirkungen haben. Zu den negativen Auswirkungen kann eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) gehören, eine klinische Diagnose, die zu einer Beeinträchtigung führt. Es gibt viele Abstufungen zwischen PTBS und „normalen“ Ängsten. So ist es zum Beispiel normal, über einen Verlust zu trauern; bei manchen Menschen wird die Trauer jedoch pathologisch, entweder vorübergehend oder dauerhaft.

Am anderen Ende der Skala stehen weniger bekannte positive Effekte, die bis zum PTW (Posttraumatischem Wachstum) reichen. In der Tat wird eine potenziell traumatische Erfahrung oft als Voraussetzung für persönliches Wachstum gesehen (vgl. Mezirow).

Mehr über traumainformierte Bildung finden Sie weiter unten im Kapitel Anmerkungen.

Psychische Widerstandsfähigkeit und Wohlbefinden der Schüler:innen

Resilienz kann als die Fähigkeit beschrieben werden, sich anzupassen und sich von Widrigkeiten zu erholen. Kinder und Erwachsene können sich Fähigkeiten aneignen, die angesichts belastender Erfahrungen zu ihrem Wohlbefinden beitragen. Einige dieser Faktoren, die in einer Bildungssituation gelehrt oder unterstützt werden können, wurden wie folgt identifiziert:

- Erfahrung 'umgestalten'
- Unterstützung durch Freunde, Familie oder andere suchen
- Gefühle der Scham oder Selbstbeschuldigung im Zusammenhang mit einem traumatischen Ereignis überwinden
- eine Bewältigungsstrategie für den Umgang mit vergangenen und zukünftigen Erfahrungen haben
- Pacing: in der Lage sein, im eigenen Tempo und ohne Druck vorzugehen

Die obige Liste zeigt, dass die Resilienz von Schüler:innen durch starke, unterstützende Beziehungen und ein Gefühl der Selbstwirksamkeit gefördert wird. Die Anwesenheit von mindestens einem stabilen, fürsorglichen Erwachsenen - sei es eine Lehrkraft, ein Elternteil oder ein Mentor - kann die Fähigkeit eines Kindes, Traumata und Herausforderungen zu überwinden, erheblich beeinflussen (Harvard, 2024).

In Schulen kann die Resilienz gefördert werden, indem man für beständige Routinen, emotionale Unterstützung und Möglichkeiten für Schüler:innen sorgt, Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Soziales und emotionales Lernen (SEL) ist ein wichtiges Instrument in diesem Prozess, das den Schüler:innen hilft, Stress zu bewältigen, Emotionen zu regulieren und positive Beziehungen aufzubauen. Aktivitäten wie Kunst, Musik und reflektierende Diskussionen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, um den Schüler:innen zu helfen, schwierige Gefühle zu verarbeiten und auszudrücken.

Die Förderung der Resilienz bedeutet auch, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Schüler:innen sicher, wertgeschätzt und verbunden fühlen - entscheidende Faktoren für die Überwindung von Traumata und die Ausschöpfung ihres vollen Potenzials. Durch die Förderung dieser Schutzfaktoren unterstützen die Schulen die Schüler:innen nicht nur auf ihrem schulischen Weg, sondern befähigen sie auch, die Herausforderungen des Lebens mit Zuversicht und Hoffnung für die Zukunft zu meistern.

Die mögliche Rolle einer Lehrkraft

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass eine Lehrkraft kein:e Psychotherapeut:in ist. Es ist nicht die Aufgabe einer Lehrkraft, Traumata oder PTBS zu „heilen“ oder gar zu diagnostizieren. Dennoch glauben wir, dass es möglich ist, als Lehrkraft einen wichtigen positiven Einfluss auf die psychische Gesundheit und Belastbarkeit der Schüler:innen zu haben.

Ein entscheidender Teil einer traumainformierten Pädagogik liegt in der Haltung der Lehrkraft gegenüber ihren Schüler:innen (und sich selbst) und in der Art und Weise, wie er nährenden Beziehungen schafft. Die Unterstützung von Schüler:innen, die durch den Krieg ein Trauma erlitten haben, erfordert einen mitfühlenden, traumainformierten Ansatz, der Sicherheit, Stabilität und emotionale Unterstützung in den Vordergrund stellt. Die wirksamsten Strategien bestehen darin, ein stabiles und vorhersehbares Umfeld zu schaffen, in dem sich die Schüler:innen sicher und wertgeschätzt fühlen. Durch die Festlegung klarer Routinen und Erwartungen können Lehrkräfte den Schüler:innen helfen und sie dabei unterstützen, ein Gefühl der Kontrolle wiederzuerlangen und dadurch Ängste abzubauen.

Einer der wichtigsten Aspekte einer traumainformierten Pädagogik ist neben der Schaffung eines sicheren, konsistenten und vorhersehbaren Umfelds, dass man die Kinder bei der Bewältigung ihrer Ängste und Lebensumstände nicht allein lässt. Als Lehrkraft können Sie in erster Linie Unterstützung bieten, indem Sie ihre Geschichten entgegennehmen und ihnen zuhören.

Bereitschaft, über schwierige Dinge zu sprechen

Es geht darum, sich zu unterhalten, ohne zu urteilen - Geschichten brauchen Raum. Schüler:innen haben oft Gedanken, Überlegungen und Ängste. Als Lehrkraft können Sie ein sicheres Klassenzimmer schaffen, indem Sie für Ordnung sorgen und Streit vermeiden, wenn schwierige Themen aufkommen.

Offenheit für Geschichten und Ängste

Bei offenen Diskussionen ist es wichtig, der Gruppe/Klasse zu vermitteln, dass es für jede:n Schüler:in wichtig ist, zu beschreiben und zu reflektieren. Die Struktur des Gesprächs liegt bei Ihnen als Lehrkraft, um die Bedingungen dafür zu schaffen, und es ist wichtig, auch in sich selbst als Lehrkraft hineinzuhören – bei welcher Art von Gesprächen fühle ich mich sicher, sie zu führen/zu moderieren? Fragen dazu, wie ich als Lehrkraft mit Situationen umgehen kann, z.B. wie ich mit beleidigenden Kommentaren in Gesprächen umgehen kann, sind wichtig. Außerdem müssen die Lehrkräfte die Möglichkeit haben, gemeinsam mit anderen Lehrkräften und, wenn möglich, mit Psycholog:innen, die die Lehrkräfte unterstützen können, zu reflektieren.

Herangehen an herausfordernde Themen

Wenn Sie keinen Zugang zu Reflexionsmöglichkeiten mit anderen Lehrkräften und/oder einer Psycholog:in haben, gibt es dennoch einige Tipps. Eine Möglichkeit, an schwierige Fragen heranzugehen, besteht beispielsweise darin, die Schüler:innen aufzufordern, über sich selbst und nicht über andere zu sprechen und ihre Gefühle zu beschreiben. Literatur, Kunst oder Bastelarbeiten, die schwierige/traumatische Themen auf unterschiedliche Weise behandeln, können eine gewisse Distanz bieten und so die Fähigkeit der Schüler:innen unterstützen, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Die Schaffung eines Raums für einen Prozess, der mit dem Schwierigen beginnt, aber auch eine zukunftsorientierte Perspektive und Hoffnung für die Zukunft bietet, kann zu einem unterstützenden Umfeld für die Schüler:innen beitragen.

Lehrkräfte können auch unterstützen, indem sie auf Anzeichen von Traumata achten, wie Rückzug, Konzentrationsschwierigkeiten oder störendes Verhalten, und mit Einfühlungsvermögen und Geduld reagieren. Die Förderung von Achtsamkeitspraktiken, wie z. B. Atemübungen, bietet den Schüler:innen Hilfsmittel, um Stress zu bewältigen und zur Ruhe zu kommen.

Netzwerke, die Lehrkräfte und Schüler:innen unterstützen, sind ebenfalls wichtig. Die Zusammenarbeit mit Berater:innen, Sozialarbeiter:innen und Familien gewährleistet einen ganzheitlichen Ansatz zur Unterstützung. Traumainformierte Lehrmethoden, wie z. B. die Förderung des Lernens und die Konzentration auf die eigenen Stärken, sind wirksam, um Schüler:innen zu helfen, wieder Vertrauen in ihre akademischen Fähigkeiten zu gewinnen. Wichtig ist, mit Geduld und Verständnis weiterzumachen und zu erkennen, dass Heilung ein allmählicher Prozess ist.

Gut zu wissen

Wenn Sie mehr über die verschiedenen Aspekte von Trauma erfahren möchten, lesen Sie das Kapitel Endnoten, Abschnitt Wissenswertes über Trauma.

Nützliche Kompetenzen

Es gibt Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie sich aneignen können, wenn Sie sich motiviert fühlen, mehr für Ihre potenziell traumatisierten Schüler:innen zu tun.

Insbesondere:

- Sich in Selbsterkenntnis üben
- Schaffung eines „sicheren“ psychologischen Umfelds
- Unterstützung der vertrauensvollen Interaktionen der Schüler:innen mit Gleichaltrigen und anderen
- Kunst und körperliche Bewegung zur emotionalen Regulierung nutzen
- Die Schüler:innen individuell und kollektiv zu stärken
- Die Entwicklung von Bewältigungsstrategien und -mechanismen zu ermöglichen

Aktivitäten, die die Entwicklung dieser Kompetenzen fördern, sind im Kapitel „Fallstudien: Herausforderungen und Hilfsmittel“ enthalten.

Bei der Nutzung von Kunst sind Piktogramme ein besonderer Fall. Herausfordernde Erfahrungen können sich auf den Sprach-, Sprech- und Kommunikationsbedarf auswirken sowie auf das Verhalten, die psychische Gesundheit und die Lernfähigkeit im Allgemeinen. Der gezielte Einsatz von Piktogrammen und anderen auf Kunst basierenden Kommunikationsmitteln kann das Verständnis erleichtern und Ängste abbauen.

Hilfreiche Arten von Aktivitäten

Vielleicht fühlen Sie sich bereits wohl in der Rolle der „traumainformierten Pädagog:in“, wie oben beschrieben. Vielleicht müssen Sie aber auch experimentieren, um sich in einen Ansatz hineinzufühlen, der für Sie und Ihre Schüler:innen geeignet ist. Die folgenden Abschnitte bieten einige Denkanstöße und möglicherweise auch Anregungen für Experimente, die auf einem Modell für den Umgang mit traumatischen Situationen basieren.

Das Kapitel „Fallstudien: Herausforderungen und Hilfsmittel“ bietet spezifischere Erfahrungen und Ansätze, die von den Autor:innen der Fallstudien oder vom Projektteam vorgeschlagen wurden.

Das Narrativ ändern: Reframing

Das Erzählen von Geschichten ist eine Aktivität, die in mehreren Fallstudien erwähnt wird und die Veränderungen, ja sogar tiefgreifende Veränderungen in der Art und Weise auslösen kann, wie die Erfahrungen eines jeden Menschen gestaltet werden. Wir Menschen sind Geschichtenerzähler. Wir stellen und beantworten ständig - meist unbewusst - Fragen zur Identität. Identität beruht auf Überzeugungen zu Themen wie Ethnie/Kultur/Geschichte, Geschlecht, Fähigkeiten/Behinderungen, Ethik/Werte, sozialer und wirtschaftlicher Status.

Jeder von uns hat auch eine Grundeinstellung, die im Allgemeinen optimistisch oder pessimistisch ist, und eine Denkweise, die entweder fixiert oder wachstumsorientiert ist: Überzeugungen über unser Schicksal. Diese wie auch andere Aspekte der Identität können durch Ereignisse oder Wendepunkte verändert oder erschüttert werden: eine Krise, ein traumatisches Erlebnis, eine plötzliche Einsicht oder „Offenbarung“.

Unterstützung suchen

Suchen Sie Unterstützung durch Freunde, Familie oder andere.

Die Lehrkraft kann die Integration fördern und Gelegenheiten schaffen, um positive Interaktionen in Paaren oder kleinen Gruppen zu erleben, indem sie Aktivitäten wie das Lehren und Üben von nicht wertender Kommunikation durchführt und zur Äußerung von Werten in Bezug auf das schulische Umfeld und Beziehungen auffordert.

Die Lehrkraft ist auch oft diejenige, die einen besonderen Unterstützungsbedarf feststellt und in der Lage ist, die richtigen Personen einzuschalten. Das kann eine Fachlehrkraft für professionelle Unterstützung sein, der/die Schulleiter:in, die Eltern

der Klasse, oder eine Einrichtung, die Unterstützung anbietet. Die Lehrkraft kann Eltern mit Migrationshintergrund auch über die Regeln und Anforderungen der Schule sowie über die verfügbaren Unterstützungsangebote informieren. Dies kann Eltern helfen, besser auf die neue Situation zu reagieren und sie zu beruhigen.

Selbstbeschuldigungen hinter sich lassen

Nach einer traumatischen Erfahrung ist es leicht, in Schuldzuweisungen und Scham zu verfallen: War es ganz oder teilweise „meine Schuld“?

Die Lehrkraft kann Raum schaffen für Diskussionen über Verantwortung und über die negativen Auswirkungen von Scham und Schuld.

Bewältigungsstrategien entwickeln

Die Lehrkraft kann die Entwicklung eines Wachstumsdenkens (Dweck) fördern, zum Beispiel durch Spiele oder Übungen, die Annahmen und Stereotypen in Frage stellen. Dies kommt allen Schüler:innen zugute, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, ob sie ein Trauma erlebt haben oder nicht, und unterstützt beide Arten von Bewältigungsstrategien.

1. Eine Bewältigungsstrategie, um das traumatische Ereignis zu verarbeiten und daraus zu lernen.

Die Lehrkraft kann Aktivitäten wie „Parallelwelten“ nutzen, um verschiedene Bewältigungsstrategien zu erkunden, und sie kann Emojis und Piktogramme verwenden, um Gefühle zu vermitteln.

2. Vorbereitet und in der Lage sein, auf beunruhigende Ereignisse zu reagieren, wenn sie eintreten, obwohl man Angst hat.

Die Lehrkraft kann eine Diskussion über Mut eröffnen und darüber, wie Angst und Mut Hand in Hand gehen, und zwischen Angst (die normal und in der Tat zum Überleben notwendig ist) und Handeln aus Angst unterscheiden.

Pacing

Den Schüler:innen die Möglichkeit geben, sich in ihrem eigenen Tempo zu bewegen und sich die Zeit zu nehmen, die sie brauchen, um ihre Widerstandsfähigkeit zu verbessern. Dies verringert das Risiko, in einem Stereotyp zu landen.

UNTERSTÜTZUNG, DIE EINEN UNTERSCHIED MACHT

Reflexionen über ein Experiment

In jeder Phase der kombinierten ukrainischen Projekte (MENW und STSEM) wurden durchschnittlich vier psychologische Online-Sitzungen für jede Gruppe von Lehrkräften abgehalten. Insgesamt nahmen 57 Lehrkräfte in 4 Gruppen teil. Ziel war es, die Lehrkräfte in Stressbewältigungstechniken zu schulen, ihre psychische

Belastbarkeit zu erhöhen und Techniken zur Selbst- und Peer-to-Peer-Unterstützung zu vermitteln. In jeder Sitzung wurden praktische Methoden und Reflexion geübt. Die Lehrer erhielten auch einige einfache Übungen, um Stress bei ihren Schüler:innen abzubauen.

Das Programm konzentrierte sich auf acht Ansätze für Bewältigungsstrategien von drei Problemtypen, nämlich:

1. Stress. Arten von Stress und Bewältigungsstrategien
2. Burnout. Externe und interne Quellen der Stärke in schwierigen Zeiten
3. Trauer. Umgang mit materiellen und immateriellen Verlusten

Zum zweiten Punkt, dem „Burnout“, haben wir Empfehlungen für Lehrkräfte untersucht und analysiert und sie, wo es möglich war, in den Sitzungen vorgestellt.

Bei der Bewertung des Projekts erwähnten die Lehrer:innen insbesondere den Wert der psychologischen Unterstützung. Für sie war es wichtig, ihre Gefühle und Emotionen mitzuteilen und viele begannen, die in den Sitzungen besprochenen Techniken zur Stressbewältigung und zum Aufbau von Resilienz anzuwenden. Einige gaben auch an, dass sie nach den Sitzungen zusätzliche Kurse besucht und weitere Literatur zu diesem Thema gelesen hätten.

Conclusions concerning strategies

Im Folgenden möchten wir einige dieser Strategien vorstellen, die sich als besonders nützlich erwiesen haben, um die Resilienz der am Projekt teilnehmenden Lehrkräfte zu fördern:

1. Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion

Regelmäßige Reflexion über den eigenen emotionalen Zustand: Lehrkräfte müssen ihr Stressniveau, ihre Stimmungen und emotionalen Reaktionen beobachten, um Anzeichen von Überlastung oder Burnout rechtzeitig zu erkennen. Das Führen eines persönlichen Tagebuchs oder Gespräche mit Kollegen können dabei helfen.

Selbstbeobachtung außerhalb der Arbeit: Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, wie sich die Arbeit auf das Privatleben auswirkt, und eine Unterscheidung zwischen beruflichen und privaten Rollen zu treffen.

2. Aufrechterhaltung gesunder Grenzen

Grenzen mit Schüler:innen setzen: Es ist wichtig, eine gesunde Distanz zu wahren. Lassen Sie nicht zu, dass die Gefühle Ihrer Schüler:innen Ihr Leben außerhalb der Arbeit beeinflussen. Das bedeutet, dass man sich darüber im Klaren sein muss, wo die Verantwortung der Lehrkräfte endet und die persönliche Verantwortung des Schülers oder der Schülerin und seiner Familie beginnt.

Klare Zeitpläne und Einhaltung der Arbeitszeiten: Vermeiden Sie es, sich zu überanstrengen, indem Sie sich nach Feierabend, vor allem außerhalb der Schulzeit, zu sehr mit Arbeit beschäftigen.

3. Emotionale Unterstützung und Kommunikationsunterstützung unter Kollegen
Aufbau von unterstützenden Beziehungen zu Kollegen, um emotionale Herausforderungen und Stressfaktoren zu besprechen. Dies kann durch regelmäßige Kommunikation im Team, das Besprechen problematischer Situationen oder der Bildung von „Selbsthilfegruppen“ geschehen.

Professionelle Unterstützung: Gehen Sie bei Bedarf zu einem Psychologen oder Psychotherapeuten, um Ihre Gefühle zu verarbeiten und Stress abzubauen. Unter ständig stressigen Bedingungen ist professionelle externe Hilfe manchmal eine der notwendigen Stützen.

4. Körperliche und emotionale Selbstversorgung
Regelmäßige körperliche Aktivität: Bewegung hilft, das Stressniveau zu senken, das Wohlbefinden zu verbessern und ein emotionales Gleichgewicht beizubehalten.

Entspannungsmethoden: Achtsamkeitspraktiken wie Meditation, Tiefenatmung oder Yoga, um emotionalen Stress abzubauen.

Selbstfürsorge: Achten Sie auf Schlaf, Ernährung und Ruhe, da sie wichtige Aspekte für das allgemeine Wohlbefinden sind.

5. Ausbildung und berufliche Entwicklung
Regelmäßige Schulung in Stressbewältigungsstrategien: Teilnahme an Schulungen für Lehrkräfte zur Bewältigung von Stress, Burnout und stellvertretenden Traumata. Diese Programme helfen Lehrkräften, sich die Fähigkeiten anzueignen, effektiv auf Stresssituationen zu reagieren.

Professionelle Weiterbildung in traumainformierten Praktiken: Das Verständnis der Mechanismen des Traumas und seiner Auswirkungen auf die Schüler:innen kann dazu beitragen, das eigene Stressniveau zu senken, da Lehrkräfte dadurch wissen, wie sie effektiver auf das Verhalten der Schüler:innen reagieren können.

6. Zusammenarbeit mit einem professionellen Supervisor
Supervision: Regelmäßige Konsultationen mit einem professionellen Supervisor können Lehrkräften dabei helfen, schwierige Situationen zu analysieren, mit emotionalem Stress umzugehen und in schwierigen Fällen professionelle Unterstützung zu erhalten.

7. Planung von Ruhezeiten
Ausgewogene Planung der Arbeitszeiten: Die Fähigkeit, seinen Zeitplan so zu gestalten, dass eine Überlastung vermieden wird. Lehrkräfte können über den Tag verteilt Zeit für Pausen und Erholung einplanen.

Urlaube und Ruhetage: Es ist wichtig, regelmäßige Ruhezeiten einzuplanen, um neue Energie zu tanken.

8. Umgang mit Erwartungen

Realistische Erwartungen an sich selbst: Es ist wichtig, dass die Lehrkräfte erkennen, dass sie nicht alle Probleme der Schüler:innen lösen können, auch sollte dies nicht zu einer Ursache von Stress werden. Es ist wichtig, sich auf erreichbare Ziele und realistische Erwartungen zu fokussieren.

Verständnis für ihre Grenzen: Lehrkräfte sollten darauf vorbereitet sein, dass die Unterstützung von Schüler:innen manchmal über ihre beruflichen Fähigkeiten hinausgeht und die Einbeziehung anderer Fachleute erfordert.

FALLSTUDIEN: HERAUSFORDERUNGEN UND HILFSMITTEL

Viele Lehrkräfte aus den Partnerländern haben ihre Erfahrungen und das, was sie bei der Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationserfahrung über die Integration und den Umgang mit kulturell vielfältigen Klassen mit gegenseitigem Respekt gelernt haben, ausführlich beschrieben. Einige wiederkehrende Themen waren

- Schutzräume schaffen
- Erkennen und lernen, Stereotypen in Frage zu stellen
- Aneignung neuer Sprach- und Kommunikationskompetenzen

In der nachstehenden Zusammenfassung finden Sie eine Liste der von ihnen genannten Hilfsmittel oder Methoden, sowie einige zusätzliche Hilfsmittel aus unserer eigenen Sammlung.

Schaffung von Schutzräumen im Klassenzimmer/Schulkontext

Die Auswertung der Fallstudien zeigt, dass Lehrkräfte hart daran arbeiten, Schutzräume für ihre Schüler:innen zu schaffen, oft mit Hilfe von Kollegen und Schulpsychologen oder Schulgesundhetsteams. Die Schaffung eines Schutzraums ist häufig auch mit der Schaffung eines Raums für Offenheit und Integration verbunden.

An der Schaffung eines sicheren Umfelds für alle sind in den meisten Fällen sowohl die neu angekommenen Schüler:innen als auch die Schüler:innen, die die Schule bereits besuchen, beteiligt, was allen Schüler:innen zugutekommt.

Das Klassenzimmer

Auf der physischen Ebene zeigen die Fallstudien, wie entscheidend die Fähigkeit der Lehrkraft ist, eine anpassungsfähige und unterstützende Lernumgebung im

Klassenzimmer zu schaffen. Eine geschickte Organisation des Klassenzimmers fördert sowohl das Wohlbefinden als auch die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Dies kann z. B. bedeuten, dass Schüler:innen zwischen kleinen Gruppen und Sitzordnungen wechseln. Wenn es in erster Linie darum geht, Vertrauen aufzubauen, kann es sinnvoll sein, die Schüler:innen über einen längeren Zeitraum in einer festen Anordnung zu halten, während ein häufigerer Wechsel dazu dienen kann, ein breiteres Spektrum an Interaktionen zu fördern.

Einfache Möglichkeiten, Schüler:innen zu engagieren

Man könnte sagen, dass alle in den Fallstudien beschriebenen Aktivitäten dazu beitragen, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und Schutzräume zu erweitern. Hier betrachten wir einige Aktivitäten, die genutzt werden können, um die Schüler:innen - sowohl Migrant:innen als auch Gastgeber:innen - zu engagieren, ihre eigenen Schutzräume und die der anderen zu erweitern.

- ★ Schreibe einen Begrüßungsbrief an Neuankömmlinge
- ★ Einführung eines "Buddy Systems" mit einem/einer Gastschüler:in, der/die sich verpflichtet, einen Neuankömmling zu begleiten
- ★ Aufforderung an (alle) Schüler:innen, ihr Land oder ein anderes Land vorzustellen

Begrüßungsbriefe, Präsentationen und Schulausflüge waren Aktivitäten, die in den Fallstudien beschrieben wurden, um frühe Integrationsprozesse zu unterstützen und ein starkes Fundament für Inklusion zu schaffen. Die Ansätze waren unterschiedlich: Die Lehrkräfte konzipierten diese Art von Aktivitäten und passten sie an ihre lokalen Bedürfnisse an.

Die Begrüßungsbriefe - die bereits vor der Ankunft der Schüler:innen mit Migrationshintergrund verschickt wurden - setzten einen positiven Akzent und schufen eine Offenheit gegenüber den neuen Schüler:innen. Die Ansätze sind unterschiedlich: Die Briefe können von der Lehrkraft oder von den Schüler:innen verfasst werden und einzeln oder an eine Gruppe gerichtet sein.

Ein „Buddy-System“ kann einem Neuankömmling helfen, Gefühle der Einsamkeit und Verwirrung in seiner neuen Situation zu überwinden. Dies bedeutet, dass dem Neuankömmling ein Gleichaltriger oder eine Gleichaltrige als Begleiter:in zur Seite gestellt wird, der/die ihm/ihr wichtige Orte zeigt, Menschen vorstellt und die Regeln in der Schule erklärt oder einfach nur in den Pausen Zeit mit ihm/ihr verbringt. Eine sorgfältige Einführung und Unterstützung sind erforderlich, um sicherzustellen, dass der/die Begleiter:in eine überschaubare Aufgabe hat und noch in der Lage ist, sich an eigenen Aktivitäten zu beteiligen.

Präsentationen über Länder, die Sitten und Gebräuche, Traditionen und Kultur erforschten, förderten das Verständnis sowohl für das Gastland als auch für die Herkunftsländer und trugen dazu bei, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer globalen Kultur zu entwickeln.

Ausflüge, kombiniert mit kooperativen Spielen, stärken die Bindungen zwischen den Schüler:innen. Diese Aktionen fördern nicht nur die kulturelle Vielfalt, sondern stellen auch vorgefasste Meinungen in Frage und helfen sowohl Schüler:innen als auch Lehrkräften, Gleichaltrige mit Migrationshintergrund als Teil der Gemeinschaft zu sehen.

Raum für Gefühle und Entscheidungen schaffen

Bei der Erkundung von Emotionen mit Schüler:innen setzten die Lehrkräfte verschiedene Methoden ein, um den Kindern zu helfen, ihre Gefühle zu verstehen und auszudrücken.

Ein Ansatz bestand darin, dass die Schüler:innen zwei Monate lang einen „Emotionskalender“ ausfüllten, in dem sie Gefühle wie Angst, Traurigkeit und Freude identifizierten und festhielten. Diese Übung schuf Raum für die Diskussion über Emotionen und förderte das Einfühlungsvermögen unter den Schüler:innen.

Eine andere Aktivität forderte die einheimischen Schüler:innen auf, zu untersuchen, wie sie sich zu Beginn des Krieges gefühlt haben und regte sie dazu an, über die Hindernisse und Gefühle nachzudenken, die Flüchtlinge erleben könnten. Darüber hinaus nutzten die Lehrkräfte Rahmenkonzepte wie das Rad der Gefühle von Robert Plutchik und das Eisbergmodell, um den Schüler:innen zu helfen, die Verbindung zwischen Emotionen und zugrunde liegenden Werten zu verstehen. Laut der Lehrer:in zielten diese Aktivitäten darauf ab, „emotionale Intelligenz zu entwickeln und Empathie zu fördern, indem den Schüler:innen gezeigt wird, dass Menschen trotz unterschiedlicher Ansichten gemeinsame Emotionen und Bedürfnisse haben“. Für Schüler:innen mit Migrationshintergrund wurden spezielle Maßnahmen ergriffen, um den besonderen emotionalen Herausforderungen zu begegnen, mit denen sie konfrontiert sind. Zudem wurde psychologische Unterstützung für diejenigen angeboten, die mit schwierigen Emotionen zu kämpfen haben.

Lernen, gemeinsam zu leben und zu lernen

Die Schaffung von Schutzräumen ermöglicht es einer Gruppe oder Klasse, sich in Richtung Inklusion und Integration zu bewegen und Unterschiede zu überwinden und dann zu akzeptieren. In einer idealen Welt würden Schüler:innen mit Migrationshintergrund nicht nur „toleriert“ und in die Kultur des Aufnahmelandes „integriert“, sondern sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schüler:innen des Aufnahmelandes als wertvolle Ressource für die Entwicklung des Einzelnen und der Gruppe betrachtet werden. Ebenso würden die Schüler:innen mit Migrationshintergrund ihre neue Situation als wertvolle Erfahrung und nicht als Unterbrechung des „echten“ Lebens betrachten.

Schritte in Richtung dieses Ideals zu gehen, bedeutet - wie viele Lehrer:innen betonen -, dass wir unsere eigenen vorgefassten Meinungen oder Annahmen erkennen und diese konfrontieren müssen.

Wir alle haben sie: Annahmen über „andere Menschen“. Die Schüler:innen dazu zu bringen, ihre eigenen Annahmen zu überprüfen, ist ein wirkungsvoller Ansatz. Und das allein reicht vielleicht nicht aus: Die Einbeziehung der Familien ist doppelt wichtig, wenn Schüler:innen mit Migrationshintergrund in eine Klasse aufgenommen werden. Dies gilt nicht nur für die Familien der Schüler:innen mit Migrationshintergrund, sondern auch für die der einheimischen Schüler:innen.

Die Bedeutung der Kultur und der Knüpfung neuer Verbindungen

Die Integration neuer Schüler und der kulturelle Austausch ist ein langfristiger Prozess, der vorzugsweise die gesamte Schulgemeinschaft, einschließlich der Familien der Schüler:innen, einbezieht. Er kann auch für alle Beteiligten interessant und bereichernd sein und neue, auf gegenseitigem Verständnis beruhende Beziehungen ermöglichen.

Durch Aktivitäten, die Vielfalt würdigen, können Pädagog:innen einen Raum schaffen, in dem die Schüler:innen ihre einzigartigen kulturellen Hintergründe erforschen und teilen können. Die Lehrkräfte in den Fallstudien arbeiteten beispielsweise daran, ihre Schüler:innen in kreative Wettbewerbe zu verwickeln, die verschiedene Nationalitäten in den Mittelpunkt stellten, um Dialog und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Auch literarische und künstlerische Projekte können zu Empathie und Toleranz anregen. Diskussionen mit führenden Persönlichkeiten der Gemeinschaft oder internationalen Gästen können die Solidarität stärken und den interkulturellen Respekt fördern.

Solche Veranstaltungen rufen in Erinnerung, dass Multikulturalität das Lernumfeld bereichert und zum Aufbau einer harmonischeren Gesellschaft beiträgt.

- ★ Ein multikultureller Kalender
- ★ Kunst und Handwerk
- ★ Speisen und Rezepte

Ein multikultureller Kalender

Um die Vielfalt zu feiern, verwendeten mehrere Lehrkräfte einen multikulturellen Kalender. Zumindest in Schweden enthält er auch Vorschläge für Aktivitäten zur Förderung der Multikulturalität in Schulen und damit zur Infragestellung von Stereotypen.

Ein solcher Kalender kann Folgendes enthalten

- Feiertage und wichtige Tage in den verschiedenen Kulturen der Schüler:innen, z. B. verschiedene Daten für das Weihnachtsfest, religiöse Ereignisse wie der Ramadan, der Unabhängigkeitstag der Ukraine und andere nationale Tage.
- Tage, die von den Vereinten Nationen bestimmten Themen gewidmet sind (z. B.) den Rechten der Kinder, der Sprachenvielfalt oder dem globalen Frieden. Diese bieten eine Plattform, um das Bewusstsein für wichtige Themen zu schärfen und

gleichzeitig die Schüler:innen zu ermutigen, ihre Unterschiede wertzuschätzen und sich für Inklusion zu engagieren.

Ebenso kann man sich bekannter Feiertage bedienen, um Kunst und Gesang als wirksame Instrumente für die Integration zu nutzen und Sprachenlernen und den kulturellen Austausch miteinander zu verbinden. Durch Aktivitäten wie die Aufführung von Weihnachtsliedern in mehreren Sprachen erhielten die Schüler:innen die Gelegenheit, über kulturelle Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten und das gegenseitige Verständnis zu verbessern. Diese gemeinsame kreative Erfahrung fördert den Zusammenhalt und trägt dazu bei, Sprachbarrieren zu überwinden, was wiederum die Integration und Inklusion fördert.

Kunst und Handwerk

Zwar empfahlen mehrere Lehrkräfte, Kunst- und Handwerksunterricht zu nutzen, um die Integration von Neuankömmlingen zu fördern, jedoch waren die einzigen Aktivitäten, die ausdrücklich erwähnt wurden, ein Workshop zum Basteln von Puppen und eine in *Speisen und Rezepte* beschriebene Buchentwicklung.

Speisen und Rezepte

Essen ist ein großes verbindendes Element. Früher war es in schwedischen Schulen nicht unüblich, interkulturelle Potluck-Mahlzeiten zu veranstalten, bei denen die Schüler:innen oft in traditionellen Kostümen auftraten. Das Mitbringen von Lebensmitteln in die Schulen ist in Schweden inzwischen unerwünscht, aber es lassen sich Wege finden, auf sichere Weise Lebensmittel auszutauschen und gleichzeitig die Bedürfnisse von Allergikern zu berücksichtigen.

Auch der Austausch von Rezepten kann effektiv sein. Eine schwedische Lehrkraft sammelte Rezepte von Schüler:innen und ihren Familien und veröffentlichte ein preisgekröntes Kochbuch (Baldock): Die Schüler:innen brachten beliebte Rezepte aus ihrem Land oder ihrer Region mit, kochten sie gemeinsam im Hauswirtschaftsunterricht nach und arbeiteten an der Erstellung und Veröffentlichung eines Kochbuchs. Dazu gehörte die Übersetzung der Rezepte, das Fotografieren und die Gestaltung des Buches für Druck und Vertrieb.

Narrativen ändern

Einige der von den Lehrkräften beschriebenen Aktivitäten können den Schüler:innen helfen, sich nicht nur ihrer eigenen Stereotypen bewusst zu werden, sondern auch ein positives Narrativ aufzubauen.

Storytelling

Das Erzählen von Geschichten als menschliche Aktivität ist so alt wie die Sprache selbst, und viele oder die meisten der Fallstudien enthalten ein Element des Geschichtenerzählens; jede Lehrkraft hat ihre eigene Art, es in ihren Unterricht einzubauen.

Es gibt Ansätze des Geschichtenerzählens, die besonders nützlich sein können, um Erfahrungen durch eine Veränderung der Erzählung neu zu formulieren. Ein Ansatz, der in Gesprächen mit ukrainischen Lehrkräften erwähnt wurde, ist eine Aktivität, die auf der Heldenreise (Campbell) basiert: Die Schüler:innen werden unterrichtet und befähigt, ihre eigene oder die Heldenreise anderer in Form von Comics darzustellen (Jorsäter et al).

- ★ Heldenreisen in Comics
- ★ Zukunftswünsche
- ★ Parallelwelten

Es gibt auch eine ganze Reihe von Methoden und Hilfsmitteln für die *Entwicklung von Zukunftswünschen*, von ganz einfachen („Stell dir deine eigene Ecke des Paradieses vor und mache dir ein Bild davon“) bis hin zu Rollenspielen für ältere Schüler:innen, die mehrere Tage in einem Camp oder wöchentliche Unterrichtseinheiten über ein ganzes Schuljahr dauern können (Brunner & Urenje).

Encounter Edu (ref) stellt einige Leitlinien für den Zukunftsunterricht zur Verfügung, die gut zu dem Konzept des „Lokalismus im globalen Kontext“ passen. Sie erwähnen die Frage des Schwerpunkts oder der Reichweite von Zukunftsdiskussionen und -übungen. Generell gilt: Je jünger die Schüler:innen sind, desto lokaler und spezifischer sollte der Fokus sein.

In Fällen, in denen die Beschäftigung mit der gewünschten Zukunft als zu provokativ empfunden wird, können auch Übungen zur Schaffung von „Parallelwelten“ durchgeführt werden. Diese werden beispielsweise von einigen schwedischen Lehrkräften eingesetzt: nicht mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund, sondern mit jugendlichen Schulabbrechern.

Entdeckungsreisen

- ★ „Gemeinsam“ Workshops
- ★ Ein gemeinsames Outing organisieren
- ★ Tagebuchführung
- ★ Dankbarkeitstagebuchführung
- ★ Begegnungen mit Jugendlichen, mit einer anderen Perspektive

Eine polnische Lehrkraft, die in Zusammenarbeit mit einem/einer Psycholog:in **„Gemeinsam“-Workshops** durchführt, schreibt:

„Es ist sehr wichtig, dass der Prozess des Kennenlernens und des Kennenlernens der Kulturen als gegenseitig wahrgenommen wird. Oft herrscht der Glaube, dass nur Migrant:innen - Menschen, die oft als „sie“ bezeichnet werden - verpflichtet sind, die polnische Kultur kennenzulernen, während Polen, da sie zu Hause sind, kein Interesse an der Kultur von Ausländern haben müssen. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Die Quelle von Feindseligkeit ist eine Situation, in der beide Parteien, ohne die kulturellen und moralischen Unterschiede des anderen zu kennen oder zu verstehen, in demselben Gebiet leben.“

Das Führen von Dankbarkeitstagebüchern ist eine einfache, aber wirkungsvolle Übung, bei der man regelmäßig Dinge aufschreibt, für die man dankbar ist. Dazu nimmt man sich jeden Tag ein paar Minuten Zeit, um über positive Erlebnisse oder Momente der Dankbarkeit nachzudenken und sie zu notieren. Ganz gleich, ob es sich um einfache Freuden oder tiefgreifende Erfahrungen handelt, diese Übung hilft, die Denkweise zu ändern und fördert ein größeres Gefühl der Zufriedenheit. Lehrkräfte, die diese Methode anwenden, bestätigen Studien, die belegen, dass sie mit der Zeit die Widerstandsfähigkeit erhöhen, die Beziehungen verbessern und zum allgemeinen emotionalen Wohlbefinden beitragen kann.

Familien einbeziehen

Viele Lehrkräfte berichten auch, wie wichtig es ist, sich auf die Migrantenfamilien einzulassen und sich für die Situation der gesamten Familie zu interessieren. Vertrauen und Zuversicht zwischen Familien und Schulen sind ein klarer Erfolgsfaktor.

Eltern von Schüler:innen mit Migrationshintergrund brauchen oft Hilfe, um die formalen Möglichkeiten, die ihren Kindern offenstehen, sowie ihre persönlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten zu verstehen. Sie müssen darauf vertrauen können, dass das Schulsystem des Aufnahmelandes einen angemessenen Unterricht anbietet, und sie müssen die Möglichkeit haben, Lehrkräfte oder Fachleute auf Schwierigkeiten aufmerksam machen. Lehrkräfte berichten nicht nur von Gesprächen, sondern auch davon, dass sie geholfen haben, Sozialdienste zu kontaktieren, um sichere Lebensbedingungen für die ganze Familie zu schaffen. Es ist umstritten, wo die Grenzen der Verantwortung einer Lehrkraft liegen, aber in diesem Fall haben sich die Lehrkräfte entschieden, außerhalb des Klassenzimmers zu handeln.

Den Familien der Gastschüler:innen kann geholfen werden, die interkulturellen Erfahrungen ihrer Kinder zu akzeptieren und zu unterstützen. Insbesondere Stereotypen über „Ausländer:innen“, die von Familienmitgliedern vertreten werden, haben Einfluss auf die Denkweise der Schüler:innen; umgekehrt können Familien, die interkulturelle Werte vertreten, sehr unterstützend sein. Lehrkräfte sind sich bewusst, wie wichtig es ist, Eltern mit einzubeziehen. So schreibt eine Lehrkraft, wie wichtig es ist, „... einen Dialog zwischen polnischen und fremdsprachigen Eltern aufzubauen und den Eltern polnischer Kinder die Vorteile des Kontakts zwischen polnischen Schüler:innen und anderen Kulturen bewusst zu machen.“

Über die passive oder aktive Akzeptanz der Interkulturalität hinaus können „Gastfamilien“ einen positiven Beitrag zur Aufnahme von Schüler:innen mit Migrationshintergrund leisten.

★ Formale Unterstützung

- ★ Einbindung von Schulbehörden/Direktoren und externen Institutionen, die bereit sind, auf die von der Schule signalisierten Bedürfnisse zu reagieren
- ★ Informelle Unterstützung für Neuankömmlinge
- ★ Einladung der neuen Schüler:innen zu Gastfamilien und Aktivitäten.
- ★ Vorübergehende (Schwellenwert) finanzielle Unterstützung für Schüler:innen durch die Schule oder die lokale Regierung: z. B. kostenloses Mittagessen in der Schulkantine, kostenloses Schulmaterial usw., sofern dies nicht Standard ist.
- ★ Sammeln von Waren und Geld zur Unterstützung von Neuankömmlingen

Eine Schule berichtete, dass sie eine Kampagne mit Gastfamilien durchgeführt hat, um Kleidung, Haushaltsgegenstände und Geld zu sammeln, damit neu angekommene Schüler:innen mit Migrationshintergrund an ihrer neuen Umgebung teilhaben können. Dies ist vielleicht nicht an allen Schulen möglich oder überhaupt erlaubt, aber die Familien könnten auf ähnliche zivilgesellschaftliche Initiativen aufmerksam gemacht werden, die sie unterstützen könnten.

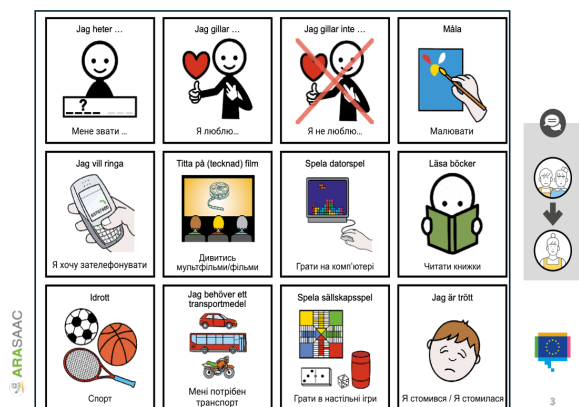
Sprache

Die **Beobachtung** der Sprachentwicklung wird von den Lehrkräften als wichtig und obligatorisch bezeichnet: Die meisten Länder verfügen über Beobachtungsinstrumente, die sie verwenden müssen. Diese Instrumente spielen auch eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, festzustellen, wann neue Anstrengungen zur Unterstützung der Schüler:innen unternommen werden müssen.

Die Herausforderung bei der Kommunikation besteht nicht so sehr darin, wie man eine neue Sprache lehrt, sondern wie man zum Lernen **motiviert**. Und in der Zwischenzeit, wie man trotz Sprachschwierigkeiten kommunizieren kann.

Sprachenlernen motivieren und unterstützen

- ★ Zweisprachige Lehrerassistent:innen
- ★ Anknüpfung an die persönlichen Interessen der Schüler:innen
- ★ Pausenzeit!



Sprachliche Unterstützung

Zweisprachige Assistent:innen oder Lehrkräfte, die auch in den Pausen zur Verfügung stehen, sind eine unschätzbare Unterstützung. Sie leisten sowohl akademische als auch kulturelle Hilfestellung, wodurch sich die Schüler:innen willkommen und sicher fühlen. Durch spezialisierten Sprachunterricht und zusätzliche Unterstützung, wie zweisprachige Unterrichtsmaterialien und Hilfe durch Gleichaltrige, helfen sie, Sprachlücken zu schließen. Diese maßgeschneiderte Unterstützung verbessert nicht nur die Sprachkenntnisse der Schüler:innen, sondern fördert auch die aktive Teilnahme am Unterricht.

Integration kann auch von der Einbindung „alter“ Schüler:innen profitieren, die dieselbe Sprache sprechen, da sie die Neuankömmlinge sowohl in der Sprache als auch in der Kultur unterstützen können. Diese Strategie muss jedoch sorgfältig abgewogen werden, da sie das Risiko birgt, den/die neuen Schüler:innen zu isolieren und eine breitere soziale Integration zu behindern - siehe oben, „Buddy-System“.

Anknüpfung an die persönlichen Interessen der Schüler:innen

Lehrkräfte können die Motivation der Schüler:innen fördern, indem sie ihre persönlichen Interessen herausfinden und in den Lernprozess einbeziehen. Eine Lehrkraft hat beispielsweise einen Französischlehrplan auf das Niveau eines einzelnen Schülers zugeschnitten, um sowohl die Sprachkenntnisse als auch das Selbstwertgefühl zu stärken. Eine andere Lehrkraft erkannte das Interesse einer Schülerin an Hunden und nutzte diese Verbindung, um die Schülerin zu ermutigen, sich mit Schwedisch zu beschäftigen. Wenn Schüler:innen sehen, dass sich ihre Leidenschaften in ihrem Lernen widerspiegeln, steigert dies nicht nur ihre Motivation, sondern fördert auch eine tiefere Verbindung zur Sprache und zum Inhalt.

Pausenzeit!

Die Unterstützung neu angekommener Schüler:innen beim Sprachenlernen erfordert Kreativität und Spaß an der Sache! Lehrkräfte erkennen, dass der

Spracherwerb nicht nur im Klassenzimmer stattfindet, sondern in alle Aspekte des Schullebens integriert werden sollte. Eine kreative Initiative war das „Bildwörterbuch“ im Schulflur, wo polnische und ukrainische Wörter mit Bildern und Übersetzungen versehen wurden. Dieses Projekt, das sowohl von Schüler:innen als auch von Lehrkräften gestaltet wurde, machte das Lernen interaktiv und sichtbar und half den Schüler:innen, sich neue Vokabeln in einem sinnvollen Kontext zu merken.

Eine weitere erfolgreiche Initiative war das Programm „Active Break“, bei dem ukrainische Schüler:innen in Freizeit- und Sportaktivitäten integriert wurden. Nach anfänglicher Schüchternheit überwandene die Schüler:innen bald ihre sprachlichen Probleme, indem sie sich über körperliche Aktivitäten verständigten und so ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickelten. Die Teilnahme an Mannschaftsspielen und außerschulischen Sportaktivitäten ermöglichte es ihnen, sich mit ihren polnischen Mitschüler:innen zu verbinden und das Gefühl der Isolation zu verringern. Diese Aktivitäten verbesserten nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern förderten auch die Teamarbeit, den kulturellen Austausch und die Integration, wodurch das Erlernen der neuen Sprache sowohl Spaß machte als auch effektiv war.

Hilfsmittel zur Kommunikation

Normalerweise schenken wir dem keine große Aufmerksamkeit, aber wir sind tatsächlich tagtäglich von Symbolen umgeben. Sie prägen unsere Wahrnehmung der Welt. In schwedischen Schulen werden Piktogramme routinemäßig verwendet. Sie können nicht nur für Schüler:innen mit Migrationshintergrund ein "Gamechanger" sein, sondern zum Beispiel auch für:

- Kinder mit kognitiven Lernschwierigkeiten
- Lernende mit ADHS, die Hilfe brauchen, auf dem Kurs zu bleiben
- Menschen auf dem Autismus-Spektrum, die manchmal Schwierigkeiten beim Lernen haben

Piktogramme helfen indem sie:

- Unserem Gehirn eine Pause gönnen (Entlastung des Kurzzeitgedächtnisses)
- Hilfe bei der Konzentration auf das Wesentliche leisten
- Schüler:innen ermutigen, ihre Gedanken und Meinungen mitzuteilen
- Einen Reim auf die Dinge machen, wenn Worte schwer zu verstehen sind

Diese kleinen visuellen Helfer können das Klassenzimmer verändern. Sie sorgen für eine bessere Kommunikation, ein besseres Verständnis und einen inklusiveren Raum, vor allem für die Schüler:innen, die einen schwierigen Weg hinter sich haben.

★ Piktogramme mit grundlegenden „Schul“-Wörtern sind sowohl in der europäischen Gastsprache als auch in Ukrainisch verfügbar:

<https://op.europa.eu/sv/publication-detail/-/publication/af0e9d8c-ac59-11ec-83e1-01aa75ed71a1>

- ★ In Polen ist die Willkommenbroschüre: "For a good start. A welcome book for children and parents from Ukraine" verfügbar und stellt ein nützliches Hilfsmittel dar
- ★ Soziale Geschichten auf unterschiedliche Art und Weise
- ★ Talking Mats – ein visuelles Hilfsmittel zur Unterstützung von Kommunikation und Interaktion

Die meisten Menschen verwenden heute regelmäßig Icons und Emojis, nicht zuletzt im Zusammenhang mit Check-Ins. Mehrere Lehrkräfte im Projekt beschreiben, wie sie mit Emotionen in Form von Bildern arbeiten, weil es einfacher sein kann, sich mit Bildern auszudrücken.

Vor allem, wenn Schüler:innen Schwierigkeiten haben, ihre Angst auf verschiedene Weise auszudrücken oder andere Ausdrucksformen von Traumata zeigen, empfiehlt unter anderem der Save the Children Fund, dass Sie als Lehrkraft gemeinsam mit den Kindern zeichnen können. Das kann freihändig geschehen, oder Sie können gemeinsam eine Social Story zeichnen und erzählen. Wenn Sie mehr über eine bestimmte Technik erfahren möchten, können Sie sich das Video ansehen, das im Abschnitt Literatur und Links aufgeführt ist. Es ist zwar auf Schwedisch, aber wenn Sie den Ton ausschalten, werden Sie es trotzdem verstehen. Wenn Sie mit Ihren Schüler:innen über etwas Bestimmtes sprechen möchten, können Talking Mats ebenfalls ein gutes Hilfsmittel sein.

DIESER FLUSS KANN IN BEIDE RICHTUNGEN FLIESSEN

Willkommen *zurück*

Die zugewanderten ukrainischen Schüler:innen und ihre Eltern gehen stark davon aus, dass sie zurückkehren werden - wenn nicht in ihre ursprüngliche Heimat und Schule, so doch zumindest in die Ukraine. In der Tat findet eine solche Bewegung bereits statt.

Viele polnische Schulen haben bereits Erfahrung mit der Wiederaufnahme von Schüler:innen, die eine Zeit lang - oft viele Jahre - in anderen Ländern verbracht haben.

Internationale Migration

Die wachsende Zahl polnischer Schüler:innen, die aus der Emigration zurückkehren und sich an polnischen Schulen einschreiben, wird immer spürbarer. Offiziellen Statistiken zufolge kehrten 2015 438 polnische Schüler:innen aus der Emigration zurück, während sich diese Zahl ein Jahr später fast verdoppelte. Im Jahr 2019 erreichte sie einen Höchststand von fast 2000. Die Folgen der Pandemie und die Möglichkeit, von jedem Ort der Welt aus online zu arbeiten, haben diesen Trend noch verstärkt.

Diese Schüler:innen, die oft als „Wiedereinwanderer:innen“ bezeichnet werden, bringen vielfältige kulturelle und sprachliche Erfahrungen aus dem Ausland mit. Während sich viele von ihnen schnell an das polnische Bildungssystem anpassen, stehen andere vor Herausforderungen wie Sprachbarrieren oder die Anpassung an andere Lehrmethoden. Die Schulen führen nach und nach Unterstützungsprogramme ein, um den Übergang zu erleichtern, darunter zusätzliche Polnischkurse und psychologische Unterstützung. Dieses Phänomen verdeutlicht den dynamischen Charakter von Migrationsmustern und unterstreicht, wie wichtig es ist, ein integratives Umfeld für Schüler:innen mit unterschiedlichem Hintergrund zu schaffen.

Binnenmigration

Angesichts des anhaltenden Krieges sind immer mehr ukrainische Kinder und ihre Eltern gezwungen, ihre Heimat im Osten des Landes zu verlassen und in die sichereren westlichen Regionen zu ziehen. Obwohl der Umzug innerhalb desselben Landes stattfindet, stehen die Kinder oft vor Herausforderungen: Sprachprobleme (Kinder aus dem russischsprachigen Teil des Landes kommen in den ukrainischsprachigen Teil des Landes), Integration in eine neue Gemeinschaft, Verlust des finanziellen Status und der Familienwohnung, Verlust von Freunden und anderen.

Eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, ist die regelmäßige Arbeit von Fachkräften mit Kindern im Rahmen von außerschulischen Aktivitäten. Solche

Bemühungen sind besonders erfolgreich, wenn sie in bestehende Projekte oder bestehende Infrastrukturen zur sozialen Unterstützung integriert werden. Die angebotenen Aktivitäten sind sehr unterschiedlich und umfassen zum Beispiel Soft Skills wie Kommunikation und kritisches Denken. Das STSEM Projekt nutzte die Methode der Samstagstreffen: eine Reihe wöchentlicher praktischer Sitzungen mit Kindern. Dadurch wurden die Kinder stärker in die örtliche Gemeinschaft eingebunden, schlossen neue Freundschaften und wurden besser in die schulischen Aktivitäten integriert. Die Methode wird in dem vom STSEM-Projektteam in der Ukraine erstellten Bericht *Teaching with Empathy* ausführlich beschrieben.

WAS WÜRD HELFEN?

Erweiterte Bildungspolitik

Aus den Fallstudien und dem internationalen Austausch wurde deutlich, dass die Entscheidungsträger im Bildungssektor, ob auf lokaler oder nationaler Ebene, mehr tun könnten, um Lehrkräfte zu unterstützen, die mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund arbeiten. Wir haben insbesondere die folgenden vier Punkte festgestellt.

Zugang zu zweisprachigen Lehrkräften oder Lehrerassistent:innen

Dort, wo eine solche Unterstützung zur Verfügung stand, wurde berichtet, dass sie das Wohlbefinden und die Kooperation nicht nur der Schüler:innen mit Migrationshintergrund, sondern auch ihrer Familien in hohem Maße förderte.

Zeit für die Vorbereitung der Lehrkräfte

Frühzeitige Informationen über die Neuankömmlinge und ihre Lebensumstände ist an sich schon ein wichtiger Erfolgsfaktor, vor allem, wenn den Lehrkräften Zeit für die Vorbereitung ihrer Ankunft eingeräumt wird.

In eine traumainformierte Pädagogik investieren

Schüler:innen mit Migrationshintergrund haben Lebensveränderungen erlebt, die überwältigend und möglicherweise traumatisch sein können. Lehrkräfte, die von Psychologen unterstützt wurden, empfanden dies als eine Erleichterung bei der Bewältigung besonders belasteter Schüler:innen. Lehrkräfte, die selbst psychologische Unterstützung und Schulung erhielten, waren darüber hinaus in der Lage, proaktiv mit ihren Klassen zu arbeiten.

Die STSEM-Erfahrung zeigt, dass Lehrkräfte lernen können, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Schüler:innen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, so zu unterstützen, dass die gesamte Klasse davon profitiert. Die entsprechenden Kompetenzen lassen sich unter dem Begriff „Traumainformierte Pädagogik“

zusammenfassen. Siehe auch „Eine andere Art der Lehrkraftfortbildung“ weiter unten.

Klarheit hinsichtlich Verantwortungen

Die Lehrkräfte berichteten von Stress, wenn unklar war, wie viel Verantwortung sie in Bezug auf die Schüler:innen mit Migrationshintergrund übernehmen sollten. Wenn z. B. ein/e Schüler:in deutliche Symptome einer Traumatisierung zeigt oder wenn Familien mit Migrationserfahrung offenbar nicht über die Funktionsweise des Schulsystems informiert sind, stellt sich die Frage: Wer ist dafür verantwortlich, das entsprechende Fachwissen einzuholen oder anderweitig mit der Situation umzugehen?

In vielen Fällen sollte die Antwort wahrscheinlich der/die Schulleiter:in sein. Klarheit kann einen Teil des Stresses beseitigen.

Eine andere Art der Lehrkraftfortbildung

Wir stellen uns eine Möglichkeit der berufsbegleitenden Lehrkraftfortbildung nach folgendem Schema vor:

TITLE Pädagogik (TITLE steht für engl. Trauma-Informed, Transformative Learning in Education):

Traumainformiertes, transformatives Lernen in der Bildung

Einführung in die traumainformierte Pädagogik

Was verlangt die traumainformierte Pädagogik von den Lehrkräften?

Einführung in Transformatives Lernen und Grenzgefühle

Methoden der Selbstregulierung und Selbstunterstützung

Emotionen im Klassenzimmer

Unterstützung des Wohlbefindens von Schüler:innen

TITLE in der Praxis: Methoden und Beispiele, Arbeit mit Schüler:innen mit Migrationshintergrund

Altersgerechtes TITLE (K-6, 7-12, HE)

ANMERKUNGEN

Hintergrundlektüre zum Thema Trauma

- Types of trauma and their impact, including symptoms of distress (MedicalNewsToday)
- Recovery paths from trauma-induced distress (Calhoun & Tedeschi)
- Cultural, historical and gender issues influencing trauma responses
- Emotional regulation (Klynn)
- The role of 'edge emotions' in learning (Mälkki)

Traumainformierte Bildung und Pädagogik

Traumainformierte Bildung ist ein neues und sich schnell entwickelndes Feld, das darauf abzielt, sichere, unterstützende Lernumgebungen für Schüler:innen zu schaffen, die ein Trauma erlebt haben. Traumatische Erlebnisse - wie Vertreibung, Missbrauch oder Vernachlässigung - können tiefgreifende Auswirkungen auf die Entwicklung des Gehirns, die emotionale Regulation und das allgemeine Wohlbefinden eines Kindes haben. Diese Erfahrungen können zu Problemen bei der schulischen Leistung, dem Verhalten und der psychischen Gesundheit führen (Maynard et al., 2019). Traumainformierte Bildung erkennt diese Auswirkungen an und verwendet einen ganzheitlichen Ansatz, um die Schüler:innen bei ihrer Genesung und ihrem Wachstum zu unterstützen.

Traumainformierte Bildung könnte als neuer Rahmen betrachtet werden, bei dem ein gesamtschulischer Ansatz einer der Hauptaspekte ist. Zu den Schlüsselkomponenten von traumainformierter Bildung gehören daher die berufliche Weiterbildung des gesamten Personals, organisatorische Veränderungen, um Schutzräume zu schaffen, und traumainformierte Praktiken, um Vertrauen aufzubauen und Resilienz zu fördern. Die Schulung aller Pädagog:innen und Schulmitarbeiter:innen in der Erkennung von Traumaanzeichen und der Umsetzung von traumainformierten Strategien wird als Schlüssel zur Prävention und Deeskalation von herausforderndem Verhalten, zur Verbesserung des Klassenumfelds und zur Verringerung des Risikos einer erneuten Traumatisierung hervorgehoben (Substance Abuse and Mental Health Services Administration, 2014). Sicherheit, Transparenz und Selbstermächtigung stehen im Vordergrund, um eine Kultur zu fördern, in der sich die Schüler:innen gehört und wertgeschätzt fühlen. Die Einbeziehung von sozialem und emotionalem Lernen (SEL) ist von wesentlicher Bedeutung, da es den Schüler:innen hilft, emotionale Regulierung, Empathie und Bewältigungsfähigkeiten aufzubauen - Hilfsmittel, die für die Bewältigung vergangener Traumata und zukünftiger Herausforderungen unerlässlich sind. (UNESCO, 2019).

Die Forschung betont auch, wie wichtig es ist, ein Gefühl der Zugehörigkeit innerhalb der Schulgemeinschaft zu schaffen, das zu einer besseren emotionalen Gesundheit und besseren schulischen Leistungen beiträgt (Quarmby et al., 2021; Allen et al., 2022). Wenn solche traumainformierten Praktiken in das gesamte Schulsystem integriert werden, können Pädagog:innen den Schüler:innen nicht nur bei der Heilung, sondern auch beim Gedeihen helfen. Somit wird Bildung zu einem Mittel für Genesung und Resilienz und verbessert das Lernen.

Natürlich kann es vorkommen, dass Lehrkräfte auf Schüler:innen stoßen, die Trauma-Unterstützung benötigen, aber kein gesamtschulischer Ansatz vorhanden ist. Dieser Leitfaden konzentriert sich auf eine traumainformierte Pädagogik, die von direktem Nutzen sein kann. Alle Empfehlungen sollten als vorläufig betrachtet werden, die es wert sind, weiter untersucht und getestet zu werden.

Referenzen in diesem Abschnitt

Eine Reihe ukrainischer Projekte

Mehrere der am STSEM-Projekt beteiligten Personen in Schweden und in der Ukraine waren auch an den beiden vorangegangenen Projekten beteiligt.

BNE: Bildung für nachhaltige Entwicklung in Aktion

BNE ist aus einem früheren Pilotprojekt (Ecodemia) hervorgegangen, bei dem Gruppen von Lehrkräften in der Ukraine und in Weißrussland Ideen zu BNE getestet und einen Leitfaden für Lehrkräfte erstellt haben. In der Ukraine mündete diese Arbeit in sechs weitere Jahre der Entwicklung und Umsetzung: Kursmaterialien für Kindergarten und alle Klassenstufen, Lehrerfortbildung für mehr als 5.000 Lehrkräfte und Arbeit in 14 der 24 Oblaste (Regionen) der Ukraine mit über 300.000 Schüler:innen.

Noch bemerkenswerter als die schiere Zahl ist die Qualität. In einem Schulsystem, das noch weitgehend nach sowjetischen Bildungsprinzipien funktioniert, haben die Lehrkräfte transformatives Lernen und projektbasierte Methoden eingeführt. Eine von Doktoranden der nationalen ukrainischen Akademie für Erziehungswissenschaften durchgeführte Evaluierung hat die Auswirkungen deutlich gezeigt. So berichteten sowohl die Lehrkräfte als auch die Eltern, dass die Kinder in den Bereichen Kommunikation und kooperative Problemlösung geschickter wurden.

Das Projekt wurde in zwei Phasen von der schwedischen Agentur für internationale Entwicklung (SIDA) finanziert, die auch eine unabhängige Bewertung in Auftrag gab, die sehr positiv ausfiel.

UKRAINE. LESSONS FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT: HOW EFFECTIVE ARE THEY

PARTNERSHIP PROJECT UKRAINE-SWEDEN, 2010-2015

ELECTION INTEGRATIVE SUBJECT "LESSONS FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT" APPROVED FOR USE GRADES 1-9

100 000 OF TEXTBOOKS WERE PRINTED AND GIVEN TO SCHOOLS



> 5 000



teachers trained

> 200 000



pupils enrolled

> 1500



schools



RESEARCH INTO EFFECTS

SURVEY PARTICIPANTS: 1,000+ STUDENTS, TEACHERS, SCHOOL ADMINISTRATORS, PARENTS FROM 6 REGIONS

ELECTION INTEGRATIVE SUBJECT "LESSONS FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT" APPROVED FOR USE GRADES 1-9



100%

100% respondents teachers point out the changes under the influence of teaching ESD lessons:
1) teaching methods improvement: group work, interaction, projects
2) increased trust, support and cooperation between students and teachers in the classroom
3) changes in personal lifestyle towards sustainability



82%

Consider the lessons fun and interesting



58%

Like to work in Ecosystems



51%

Inspired by homework

77%

Positive attitude to the subject

40%

The child became more open for discussions and mutual solving of problems

46%

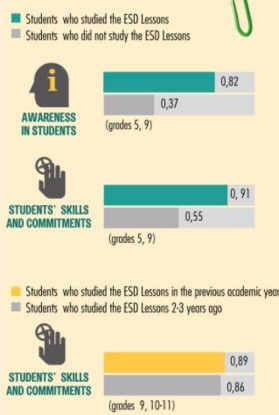
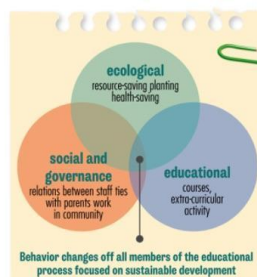
More positive attitude of children to school learning

81%

Children became more attentive when using water and/or electricity

72% change family lifestyle and always apply the patterns of daily behavior focused on sustainable development

MODEL OF WHOLE-SCHOOL APPROACH IMPLEMENTATION IN ESD



ALMOST ALL PUPILS & PARENTS REPORT NEW HABITS IN FAMILY

THE PARENTS MENTION IN THEIR QUESTIONNAIRES THE FOLLOWING SPECIFIC CHANGES IN CHILDREN BEHAVIOR:



saving



sorting



food choices



avoiding the use of plastic



interest in resource-saving, bath and toilet equipment condition etc.



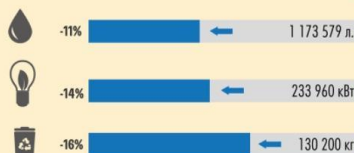
the habit of not littering in the streets

IN ADDITION, THE PARENTS NOTICED THE CHANGES IN SOCIAL HABITS OF STUDENTS, IN PARTICULAR, THEY NOTED THAT CHILDREN:



became less conflict
behave better with friends
became more responsible
became more diligent in studying and also

WEEKLY RESOURCE SAVING IN FAMILY



The views and interpretations expressed in this (saxgawa) are the authors' and do not necessarily reflect those of the Government of Sweden

MENW: Make Education, Not War

Nach dem Einmarsch in die Ukraine im Jahr 2022 stellten sich die zuvor in der BNE engagierten Personen natürlich die Frage, wie ukrainische Lehrkräfte am besten unterstützt werden können, um mit den abrupten Veränderungen in ihrem Arbeitsleben fertig zu werden. Eine Lehrkraft in Charkiw berichtete, dass an ihrer Schule, an der fast 500 Schüler:innen eingeschrieben waren, nur noch knapp 50 anwesend waren. Die anderen waren geflohen, einige weiter westlich, andere ins Ausland.

Also taten wir uns mit [Global Action Plan International](#) zusammen, die eine Crowdfunding-Website einrichteten und ausreichend Geld für eine erste Gruppe von Lehrkräften und später für eine zweite Gruppe sammelten.

Was sich seitdem entwickelt hat, basierte zunächst auf den Bedürfnissen von Lehrkräften, deren Schüler:innen weit verstreut sind:

- Ein „Samstagsteam“-Konzept, um ukrainische Schüler:innen online zusammenzubringen, um ihre Erfahrungen in der Diaspora zu diskutieren und ihnen Unterstützung und Ausschnitte aus dem ukrainischen Lehrplan anzubieten.
- Ein wöchentliches Online-Forum für die engagierten Lehrkräfte mit zwei Schwerpunktthemen im wöchentlichen Wechsel: pädagogische Unterstützung in der einen Woche, psychologische Unterstützung in der nächsten.

STSEM: Unterstützung für Lehrkräfte von Schüler:innen mit Migrationserfahrung

Aufbauend auf MENW, wurde das STSEM-Unterstützungssystem in der Ukraine:

- in einem separaten STSEM-Handbuch dokumentiert, das sich mit außerschulischen Aktivitäten befasst: „*Teaching With Empathy*“ (wie bei den MENW Samstagsteams, angepasst an Präsenzaktivitäten).
- in pädagogischen Unterstützungshinweisen zusammengefasst (siehe weiter oben).
- angepasst an die Bedürfnisse von Lehrkräften in der Westukraine, die viele Schüler mit Migrationshintergrund in ihren Klassen haben.
- ergänzt durch vorläufiges Material bezüglich zurückkehrender Schüler:innen.

Literatur und Links

Material auf Deutsch

Links abgerufen im Januar 2025, sofern nicht anders angegeben.

Piktogramme mit Grundwörtern sowohl im europäischen Gastland als auch in der ukrainischen Sprache für den Einsatz in Schulen:

<https://op.europa.eu/sv/publication-detail/-/publication/af0e9d8c-ac59-11ec-83e1-01aa75ed71a1>

The National Child Traumatic Stress Network:

First supporter deeper work with children: Skills for psychological recovery

https://www.nctsn.org/sites/default/files/resources/special-resource/spr_complete_english.pdf

War: <https://www.nctsn.org/resources/talking-to-children-about-war>

Material auf Englisch

STSEM team Ukraine, 2024, *Teaching With Empathy*

Biester, Ursel & Marilyn Mehlmann, *A Transformative Edge*

Brunner, W. & Urenje, S. (2012). *The Parts and The Whole: A Holistic Approach to Environmental and Sustainability Education*. Visby: Swedish International Centre of Education for Sustainable Development.

<https://uu.diva-portal.org/smash/get/diva2:808778/FULLTEXT01.pdf>

Calhoun & Tedeschi, 2014, *Handbook of Post-Traumatic Growth*, ISBN 978-1-315-80559-7

Encounter Edu, *How to teach futures thinking*

<https://encounteredu.com/cpd/subject-updates/how-to-teach-futures-thinking#:~:text=Futures%20Thinking%20is%20a%20cross,possible%2C%20probable%20and%20preferable%20futures.>

Freire, Paulo, 1970, *A Pedagogy of the Oppressed*

Klynn, Bethanie, 2024, BetterUp, *Emotional regulation: skills, exercises, and strategies*

<https://www.betterup.com/blog/emotional-regulation-skills>

Mälkki, Kaisu, 2019, Coming to Grips with Edge-Emotions, DOI:

10.1007/978-3-030-19159-7_5, in European Perspectives on Transformation Theory

MedicalNewsToday, *What is trauma? What to know*

<https://www.medicalnewstoday.com/articles/trauma>

Mezirow, Jack, 2000, *Learning as Transformation: Critical Perspectives on a Theory in Progress*

Plutchik, Robert, *Wheel of Emotions*, What it is and how to use it,

<https://positivepsychology.com/emotion-wheel/>

Satir, Virginia, *The Iceberg Model* explained by Ian Bartes, 2024

<https://www.rudder4life.com/self-awareness-the-personal-iceberg-metaphor-model/>

Servant-Miklos, Ginie, 2024, *Pedagogies of Collapse*

Simandan, Dragos, *The Learning Environment*

Talking Mats, Video: <https://www.youtube.com/watch?v=AJE-hl4RvYw>,

<https://www.talkingmats.com/research/free-resources/>

Material auf Polnisch

STSEM team Ukraine, 2024, *Teaching With Empathy*
(For a good start. A welcome book for children and parents from Ukraine)

Material auf Schwedisch

Baldock, Josefin *et al*, 2016, *Sjumilakokboken*

Material auf Ukrainisch

STSEM team Ukraine, 2024, *Teaching With Empathy*

Autor:innen und Mitwirkende

Redaktionelles Team

Anna Blaszczak
Galina Gupan
Marilyn Mehlmann

Sekundärforschung und zusätzliche Autorenenarbeit

Anna Blaszczak
Charlotte Karlsson
Annika Piirimets
Galina Sierova

Übersetzung

Vivien Führ